Dienstag, den 3. Mai 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 122. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Die Pflicht mahnt.

Vorgestern manifestierten die sozialistischen Massen der ganzen Welt für den Weltfrieden, der bedroht ist, und demonstrierten gegen das kapitalistische System, das die Menschheit in eine entsetzliche Lage gebracht hat.

Seit Kriegsende 1918 hat es keinen Ersten Mai gegeben, an dem die Macht der Arbeiterklasse von so widrigen Umständen eingeengt, die Hoffnungen der Arbeiterklasse von so gefährlichen Gegenkräften überschattet gewesen wären wie diesmal. Wie konnte das geschehen?

Der Ausgang des Weltkrieges hat den Kapitalismus in Europa zeitweilig erschüttert. Aber er hat ihn zugleich in Amerika gestärkt und ihm Asien erschlossen. Noch immer hat Europa nicht erfaßt, was das bedeutet: seit 1918 sind ungeheure Gebiete, auf denen fast die Hälfte der gesamten Menschheit wohnt, neu in die kapitalistische Produktionsweise eingetreten, aus bloßen Rohstofflieferanten und Absatzmärkten Länder der industriellen Revolution geworden. Wir nennen es „Wirren in China" und „Unruhen in Indien": es ist die gewaltigste Erweiterung des Bereiches der kapitalistischen Produktion seit dem Aufkommen des industriellen Kapitalismus. Sie geht mit Revolution und mit Krieg einher: der japanische Raubkrieg, in dem zum erstenmal ein Volk der gelben Rasse, die man bisher als bemitleidenswertes Objekt der Unterdrückung und Ausbeutung durch den europäischen Imperialismus zu sehen gewohnt war, selbst als imperialistischer Eroberer, als Unterdrücker und Ausbeuter auftritt, ist ein Signal: im Feuer der japanischen Geschütze vor Schanghai blitzt und donnert eine neue Machtverteilung der Welt.

So hat die kapitalistische Welt eine gewaltige Ausdehnung erfahren, mit der die proletarische Welt noch nicht Schritt halten konnte: der Kapitalismus hat seinen Machtbereich erweitert, die sozialistische Internationale, die Macht des organisierten Proletariats, bleibt noch für einige Zeit in Europa konzentriert. Darum leben wir in einer Zeit des Auseinanderfallens zwischen der wirtschaftlichen und der politischen Kräfteverteilung der Klassen, zwischen der wirtschaftlichen Bedeutung und der politischen Macht des Weltproletariats. Darum feiert das Proletariat den Ersten Mai — während der Kapitalismus Krieg führt.

•

Aber der Kapitalismus, der die Erschütterung von 1918 überwand, ist jetzt in der ganzen Welt in seine schwerste Krise geraten. Millionen Arbeitslose in allen Ländern klagen ihn an. Millionen Bauern, die auf ihrer Scholle darben, rebellieren gegen seine sinnlose Wirtschaft. Millionen entwurzelter Existenzen aus allen Schichten der Gesellschaft verlieren den Glauben an die bisherige Ordnung der Welt. Seine Banken und Konzerne brechen zusammen und reißen Währungen und Staaten mit sich in den Abgrund. Die großen Wirtschaftsführer als Wirtschaftszerstörer entlarvt, das amerikanische Wirtschaftswunder in Konkurs — und gegen die Götzendämmerung, die ihren Schatten über die ganze kapitalistische Welt wirft, erhebt sich verheißend der Aufbau in Sowjetrußland, wo unter unsäglichen Mühen eine neue Welt wird: eine Welt ohne Kapitalisten.

Die Krise revolutioniert das Proletariat, macht Bauern und Kleinbürger rebellisch. Aber zugleich schwächt sie die Kraft der Gewerkschaften, hindert die Aktionsfähigkeit der proletarischen Parteien, die obendrein durch die Spaltung der Arbeiterklasse gehemmt ist. Das ist die Doppelwirkung der Krise: sie erschüttert den Kapitalismus in einem nie vorausgeahnten Maße, stürzt die Riesen der kapitalistischen Monopolwirtschaft, enthüllt den Widersinn und Wahnsinn der kapitalistischen Ordnung, bringt alle moralischen und geistigen Werte der bürgerlichen Welt ins Wanken; auf der andern Seite aber stößt sie die Massen der Arbeiter, Bauern und Mittelschichten, die sie aufrüttelt und revolutioniert, zugleich in so furchtbare Not und Unsicherheit, daß sie, in der panischen Angst um die nackte Existenz, zu zielbewußtem Denken und geordnetem Kampf gar nicht fähig sind. Daraus ergibt sich der tragische Widerspruch, in dem sich heute die internationale sozialistische Bewegung befindet: daß sie in einer an allen Ecken und Enden erschütterten Welt nicht einfach das Stürzende stoßen kann, sondern sich zugleich gegen den Mißbrauch wenden muß, den reaktionäre Rebellionen und falsche „Sozialisten", den Faschisten und Kommunisten mit der Leidenschaft entwurzelter, aufgewühlter Massen treiben.

•

Der Kapitalismus fühlt sein Ende nahen. Verzweifelt sucht er nach Mitteln, sich zu retten: Gewalt soll ihm helfen, seine Gegner niederzuschlagen. Der organisierte Gewaltapparat des bürgerlichen Staates ist durch die Krise desorganisiert, durch den Aufstieg der Arbeiterklasse in Gefahr, auf demokratischem Wege den Händen der Herrschenden zu entgleiten: also soll illegale Gewalt die Arbeiter niederhalten. Der Kapitalismus kauft sich seine Faschisten.

Der Kapitalismus weiß, daß der größere Teil der von ihm beherrschten Menschheit den Glauben an ihn verloren hat, seine Methoden verwirft, ihm nicht folgen würde, wenn er in seiner wahren Gestalt um sie wirbt. Also Deckmantel her, Symbole, Verheißungen. Es ist das bezeichnende Merkmal der heutigen Zeit, daß der Faschismus als Massenbewegung auftreten, sich antikapitalistisch gebärden muß, wenn er seinen Zweck im Dienste der Kapita-

Vor großen Entscheidungen in Deutschland

Berlin, 2. Mai. Die laufende politische Woche wird für die deutsche Regierung eine Fülle von Arbeit auf den verschiedensten Gebieten bringen. Neben der endgültigen Verabschiedung des Reichshaushalts für 1932 und den Maßnahmen, die sich auf die Wehrverbände, die Arbeitsbeschaffung und die Kürzung der Arbeitszeit beziehen, wird sich die Reichregierung mit der gesamten inneren und äußeren Politik zu befassen haben.

In der Reichsregierung werden

die Vorgänge in Preußen

genau verfolgt. Wenn auch anzunehmen ist, daß bis zu der kurzen Tagung des Reichstags in der Woche vor Pfingsten in bezug auf die Regierungsbildung in Preußen noch keine Entscheidungen vorliegen werden, so ist man sich in Regierungskreisen doch über den engen Zusammenhang zwischen der Entwicklung in dem größten deutschen Lande und der Reichspolitik vollkommen im klaren. Die unmittelbare Verbindung beider Fragen ist in der Person des dem Zentrum angehörenden Reichskanzlers gegeben.

Ein Zusammenwirken des Zentrums mit den Nationalsozialisten in Preußen könnte nicht ohne starke Rückwirkung auf die Reichspolitik

vor sich gehen. Da die Reichspolitik in den nächsten Monaten mehr denn je unter der Herrschaft außenpolitischer Erwägungen stehen wird, insbesondere im Hinblick auf die neuen, etwa Ende Mai in Aussicht stehenden Besprechungen der Staatsmänner der führenden Großmächte und auf die am 16. Juni in Lausanne beginnende Reparationskonferenz, so wird auch die Entscheidung über das Verhalten des Zentrums gegenüber den Nationalsozialisten, von den innerpolitischen Erwägungen ganz abgesehen, durch die gebotene Rücksichtnahme auf die außenpolitischen Interessen Deutschlands bestimmt werden.

Das Zentrum behält sich freie Hand.

Der geschäftsführende Vorstand der Zentrumspartei, der am Sonnabend in Berlin tagte, veröffentlicht in bezug auf die neuen parlamentarischen Verhältnisse in Preußen folgende Erklärung:

„Die im Einverständnis mit dem Reichsparteiführer veröffentlichte Erklärung der preußischen Zentrumspartei am Wahltage fand die einstimmige Billigung des Vorstandes und die in ihr niedergelegten Richtgedanken sind auch von den Vertretern der übrigen Landesverbände der Zentrumspartei als maßgebend anerkannt worden. Auf Grund dieser einmütigen Auffassung wurde festgestellt, daß **die letzte Entscheidung über alle notwendigen Entschließungen der Reichsparteileitung vorbehalten bleibt.**"

In der Kundgebung des Vorstandes der Preußischen Zentrumspartei, die vom Reichsparteivorstand des Zentrums ausdrücklich gebilligt worden ist, hieß es, daß die neugewählte Zentrumsfraktion in Preußen bereit ist, mit allen Parteien zusammenzuarbeiten, die auf der Grundlage der Verfassung dem Wohle des ganzen Volkes zu dienen entschlossen sind. Die Zentrumsfraktion wird sich jedoch in Zukunft mit aller Kraft weiterhin Bestrebungen widersetzen, die Staat und Verwaltung einer einseitigen Parteidiktatur ausliefern wollen."

Es scheint festzustehen, daß das Zentrum von sich aus keine Angebote an die Nationalsozialisten machen wird. Man nimmt weiter an, daß vor dem Zusammentritt des Reichstags am 9. Mai Verhandlungen zwischen den beiden Parteien kaum stattfinden werden, so daß die Lage bei den entscheidenden Abstimmungen im Reichstag noch nicht geklärt sein würde. Die Verhandlungen, die möglicherweise dann, vor dem Zusammentritt des Landes, geführt werden müßten, beurteilt man im Zentrum skeptisch.

Die Pfingsttagung des Reichstages.

Sämtliche Reichstagsfraktionen werden zur Vorbereitung der Pfingsttagung des Reichstages erst kurz vor der Plenarsitzung am Montag, den 9. Mai, zusammentreten.

Das Wahlergebnis in Frankreich.

Paris, 2. Mai. Das amtliche Wahlergebnis lag am Montag nachmittag aus 605 Wahlkreisen in Frankreich und Algerien vor. Danach sind 248 Abgeordnete gewählt, während 357 Sitze durch die Stichwahl besetzt werden müssen. Nach der endgültigen Berechnung erhöht sich die Zahl der Konservativen von 2 auf 3, die der Linksrepublikaner (Tardieu-Gruppe) von 35 auf 37, die der radikalen Linken von 24 auf 25 und die der unabhängigen Kommunisten von 2 auf 3.

Die Mandschurei — ein Brandherd

Militärische Kämpfe dauern unvermindert an. — Anarchie herrscht im Lande.

Genf, 2. Mai. Die durch die Japaner in der Mandschurei geschaffene Lage hat dieses Land zu einem ganz gefährlichen Brandherd gemacht. Der Vorsitzende des zum Völkerbundrat nach der Mandschurei entsandten diplomatischen Untersuchungsausschusses Lord Lytton hat dem Generalsekretär des Völkerbundes seinen ersten telegraphischen Bericht übermittelt, in dem eine allgemeine Uebersicht über die militärische Lage in der Mandschurei gegeben wird. Nach dem Bericht von Lytton befinden sich in der Mandschurei 100 000 Mann chinesische Truppen, 85 000 Mann bewaffnete und ausgebildete Truppen des neuen mandschurischen Staates, die teilweise unter dem Kommando Japans stehen, und 22 000 Mann japanische Truppen. Zwischen diesen drei Gruppen finden fortgesetzt zum Teil schwere Kämpfe statt. Lytton betonte in seinem Bericht, daß die ganze Mandschurei sich gegenwärtig in einem Zustand völliger Anarchie und Auflösung befinde. Die Unsicherheit im Lande wäre außerordentlich groß.

Peking, 2. Mai. Infolge des Attentats auf mehrere japanische Generäle und Diplomaten waren die japanisch-chinesischen Waffenstillstandsverhandlungen ins Stokken gekommen.

Nun erhielt im Anschluß an eine Konferenz, die der japanische Außenminister mit dem Kriegsminister und Marineminister hatte, ein Mitglied der japanischen Gesandtschaft in Peking die Weisung, sich sofort nach Schanghai zu begeben, um die Waffenstillstandsverhandlungen mit China weiterzuführen.

ßften erreichen soll. Er tritt im Gewande eines nationalen Sozialismus oder einer versteckten Diktatur auf, um die Arbeiter irrezuführen.

•

Heute ist die neue aufsteigende Klasse, das Proletariat, nach seinem ersten siegreichen Vorstoß in Gefahr, von den Söldnern der alten Mächte, der kapitalistischen und sozialen Reaktion, zurückgedrängt worden. Aber wir wissen aus der Geschichte: die Wiederkehr der alten Mächte, gestützt auf die Gewalt, hat immer nur kurz gedauert. Wir wissen: die aufsteigende Klasse wird siegen!

In diesem Bewußtsein kämpfen wir. Die Sozialdemokratie ist keine Partei des bestehenden Systems. Sie ist die Todfeindin des Kapitalismus. Sie ist die Trägerin der Zukunft, die dieses kapitalistische System vernichten wird.

Wir kämpfen in unversöhnlicher Gegnerschaft gegen die bürgerliche Welt des Unsinns und des Unrechts, an dessen Stelle wir sozialistische Planwirtschaft und soziale Gerechtigkeit setzen wollen.

Dies ist unsere Aufgabe. Der kommende 1. Mai wird von uns Rechenschaft verlangen. Möge die Arbeiterklasse ihrer Aufgabe gerecht werden.

Polen und Danzig.

Polnischer Einspruch in London.

Ein Londoner Blatt vom Sonntag brachte eine aufsehenerregende Mitteilung über ein Schreiben des Danziger Völkerbundkommissars Graf Gravina an den Generalsekretär des Völkerbundes über die Pläne Polens gegenüber Danzig. Diese Meldung hat bereits in Moskau ein lebhaftes Echo gefunden.

London, 2. Mai. Der polnische Botschafter in London hat im Foreign Office vorgesprochen, um die Aufmerksamkeit auf die völlig unwahren Berichte dreier Londoner Zeitungen über angebliche aggressive Absichten Polens auf Danzig zu lenken.

Polnische Schiffbauaufträge nach Dänemark?

Es wird gemeldet: Die polnische Regierung soll mit einer dänischen Schiffswerft in Angelegenheit des Baues von zwei Großdampfern verhandeln, die auf der Linie Gdingen—Neuyork verkehren sollen.

Dazu bemerkt die Danziger „Volksstimme": Diese Meldung wirft wieder ein bezeichnendes Licht auf die danzig-polnischen Beziehungen. Nichts wäre selbstverständlicher als das, falls Polen tatsächlich Schiffe in Bau gibt, die Aufträge einer der großen Danziger Werften zugute kämen. Polen zieht aus Danzig so viel Nutzen, daß es Interesse daran haben müßte, die Danziger Wirtschaft zu unterstützen. Gerade in einem Zeitpunkt, in dem die danzig-polnischen Beziehungen stark gelitten haben.

Wird in Genf schnelleres Tempo einsetzen?

Genf, 2. Mai. Der Beschluß der Vertreter der fünf Großmächte, die Besprechung ihrer führenden Staatsmänner möglichst binnen zwei Wochen wieder aufzunehmen, bedeutet, daß die Abrüstungskonferenz nicht auf unbestimmte Dauer mit technischen Auseinandersetzungen über den Angriffscharakter der verschiedenen Waffen befaßt werden soll. Vielmehr soll der Hauptausschuß möglichst bald in den Stand gesetzt werden, an die verschiedenen Fragen endgültig heranzutreten, und zwar auf der Basis der direkten persönlichen Verhandlungen. Die britische Regierung hat durch Macdonald vor der Presse deutlich zu verstehen gegeben, daß sie im nächsten Stadium die Verhandlungen zur Ausdehnung des Londoner Flottenabkommens auf Frankreich und Italien in Gang gebracht wissen will. Diese Frage, ferner die qualitative Abrüstung, also die Ausschaltung der gefährlichsten Angriffswaffen, sowie die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung und der französische Sicherheitsplan werden die Gegenstände der kommenden Gespräche bilden, denen zweifellos ein Meinungsaustausch der Regierungen vorangehen werden.



Das Bombenattentat gegen die japanischen Kommandanten in Schanghai.

Unter den Schwerverletzten des Bombenattentats befindet sich auch (von links) der Oberbefehlshaber der japanischen Seestreitkräfte, Admiral Nomura, der sein Augenlicht ein gebüßt hat, sowie der japanische Oberbefehlshaber der Landtruppen, General Schirokawa, und der japanische Generalkonsul in Schanghai, Murai.

Kampfansage der Liberalen an McDonald

J. St. London, 30. April. Der Jahreskongreß der Liberalen Partei, welcher derzeit in Clacton stattfindet, hat drei sehr wichtige Resolutionen angenommen:

1. In Zukunft wird der Parteikongreß selbst allein die Befugnis haben zu entscheiden, ob die Partei an Ersatzwahlen teilnehmen soll. Bis zur Stunde stand die Entscheidung darüber lediglich den Parteichefs zu.

2. Der Kongreß sprach sich gegen die derzeitige britische Regierung aus und beschloß, diese zu bekämpfen.

3. Wurde den liberalen Mitgliedern des Kabinetts die Entscheidung überlassen, ob ihre Anwesenheit in der Regierung noch in Zukunft möglich sein wird.

Minister Sir Herbert Samuel hielt eine große Rede, in der er erklärte, er würde glücklich sein, wenn er sein Portefeuille niederlegen könnte. Er fügte aber hinzu, daß der gegebene Augenblick noch nicht gekommen sei.

Die „Times" glaubt, daß man den gestrigen Parteibeschlüssen keine zu große Bedeutung zubilligen müsse.

Kreuger-Konzern kommt unter Konkurs.

Stockholm, 2. Mai. Wie verlautet, wird gegen Kreuger und Toll wahrscheinlich bereits in einer Woche ein Konkursverfahren beantragt werden. Man erwartet in den nächsten Tagen die Verhaftung des Hauptbuchhalters und gleichzeitigen Revisors bei Kreuger und Toll, Henning. Er befindet sich bereits seit Sonntag im Verhör bei der Kriminalpolizei, die ihm das Verlassen des Polizeigebäudes untersagt hat.

Stockholm, 2. Mai. Der Bankenausschuß des schwedischen Reichstages greift in einem Gutachten über die Verantwortung der schwedischen Reichsbank scharf die Leitung der Reichsbank an. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß Kreuger sich am Tage vor einer Zusammenkunft mit Vertretern der schwedischen Großbanken in Berlin das Leben genommen hat. Die schwedischen Banken hatten die Offenlegung des Materials des Konzerns gefordert.

Abschluß der Genfer Arbeitskonferenz.

Genf, 2. Mai. Die 16. internationale Arbeitskonferenz hat, wie berichtet, ihre Arbeiten am 30. April beendet.

Es wurde u. a. eine Ergänzung der Konvention vom Jahre 1919—1921 angenommen, durch die die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren in allen industriellen Betrieben verboten wird. Für das nächste Jahr wurden die Texte internationaler Konventionen über die bezahlte Stellenvermittlung, über Fragen der Invaliditäts- und Altersversicherung vorbereitet. Entsprechende Fragebogen werden durch das Internationale Arbeitsamt den Regierungen zugesandt werden.

Die Debatte über den Jahresbericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas hat bewiesen, daß trotz der allgemeinen Krise die Lebensfähigkeit der internationalen Arbeitsorganisation unerschüttert geblieben ist. Heute hat die Konferenz noch mit 73 gegen 7 Stimmen eine von der Arbeitergruppe eingebrachte Resolution angenommen, die

die systematische Bekämpfung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit

zum Gegenstand hat und folgende Vorschläge enthält:

1. Ausarbeitung eines großzügigen **Programms öffentlicher Arbeiten.**

2. Beteiligung des Völkerbundes und der **Internationalen** Arbeitsorganisation an der Lausanner **Konferenz**, welche die endgültige Regelung der **Reparationsfrage und** der Kriegsschulden im Interesse der **Weltwirtschaft herbeiführen** soll.

3. Einleitung von **zwischenstaatlichen Verhandlungen** zur Regelung der **Währungs- und Kreditfragen und zur** Schaffung einer internationalen **Währung, welche die notwendige** Stabilität garantieren würde.

4. Abschluß einer internationalen Konvention zum Wiederaufbau der zwischenstaatlichen Wirtschaftstätigkeit, zur Steigerung der Konsumfähigkeit breiter Volksschichten und zur Intensivierung der internationalen Handelsbeziehungen.

Die Konferenz hat weiter das Internationale Arbeitsamt beauftragt, **die Frage der gesetzlichen Einführung der 40-Stundenwoche in allen Industriestaaten zu prüfen.**

Aufdeckung einer Antisowjet-Verschwörung im Kaukasus.

Moskau, 2. Mai. Eine umfangreiche konterrevolutionäre Verschwörung gegen die Sowjetregierung und die erfolgreiche Durchführung des Fünf-Jahres-Planes ist durch Agenten der GPU im Nordkaukasus aufgedeckt worden. 16 angebliche Mitglieder der Verschwörergruppe wurden verhaftet. Sie haben der Anklageschrift zufolge **den** Chef des Bezirksausschusses der Kommunistischen Partei und zwei andere Kommunisten ermordet, sowie eine Reihe weiterer Gewalttaten verübt. Das Gerichtsverfahren gegen die Verhafteten soll am 5. Mai in Moskau beginnen. Die Anklage lautet auf Mord und versuchte Sabotage der Kolektivpolitik der Sowjetregierung. Den meisten Angeklagten droht die Todesstrafe.

Atomzertrümmerung gelungen.

Ein wissenschaftlicher Versuch von ungeheurer Größe.

In dem unter der Leitung des weltbekannten Prof. Lord Rutherford stehenden Cavendisch-Laboratorium in Cambridge ist zwei jungen Forschern namens Dr. J. D. Cockraoft, erst 34 Jahre alt, und Dr. E. T. Walton, noch nicht 30 Jahre alt, auf dem Gebiete der Atomzertrümmerung ein wissenschaftlicher Versuch von ungeheurer Größe und in seinen Folgen vorläufig noch nicht abzuschätzender Tragweite gelungen.

Lord Rutherford, einer der größten Autoritäten auf diesem Gebiete, erklärt die Arbeitsmethode, wonach man durch eine hochevakuierte Röhre Millionen von Partikelchen in der Sekunde mit einer Geschwindigkeit von 10 000 Kilometern in der Sekunde geschickt habe. Hierbei sei die Atomzertrümmerung gelungen. Das Ergebnis des Versuches sei außerordentlich wertvoll für die weitere Behandlung des großen Problems.

Sire Leonard Hill, ein anderer hervorragender Wissenschaftler, hebt hervor, daß das Ergebnis des Experiments viel bedeutender sei als der Laie sich vorstellen könne, und zum ersten Male sei es gelungen, auf die geschilderte Weise mehr Energie zu gewinnen als man aufgewendet habe.

Dr. Cockraoft selbst erklärt,

daß er und sein Mitarbeiter bei ihren Versuchen zur Atomzertrümmerung auf elektrischem Wege ohne Zuhilfenahme radioaktiver Mittel Spannungen zwischen 100 000 und 500 000 Volt anwenden wollten. Bei 120 000 Volt seien von den Atomen verschiedene Elemente — so das Lithium —, Heliumkerne abgespalten worden, und zwar unter Entwicklung von Energiemengen, die 100- bis 110mal so groß waren wie die zur Spaltung aufgewendeten Energien.

Allerdings trete dieser Energiegewinn nur in einem Falle von 10 Millionen möglichen Fällen ein. Man habe dieses Ergebnis erst in den letzten 14 Tagen erzielt, wisse aber nun, daß man sich auf dem richtigen Wege befinde. Insbesondere bleibe zu prüfen, wie die Versuche bei Anwendung noch höherer elektrischer Spannungen verlaufen würden.

Aus Welt und Leben.

Sprengstoffanschlag am Budapester Donaukorso.

Am Sonntagabend wurde am Budapester Donaukorso ein Sprengstoffanschlag verübt. In einer Telephonzelle, die sich an der Ecke des Garten-Hotels befindet, explodierte ein Sprengkörper. Die dicke Glaswand zersprang in tausend Splitter. 7 Personen, die auf der Terasse des Hotels saßen, wurden leicht verletzt. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß sich eine Gruppe junger Leute an der Zelle zu schaffen gemacht hatte.

Eisenbahnkasse in Tschechisch-Teschen ausgeraubt?

Unbekannte Räuber überfielen die Stationskasse in Tschechisch-Teschen. Den Stationskassierer betäubten sie mit Aether und verletzten ihn sodann schwer. Aus der Stationskasse raubten sie sodann 900 000 Kronen, die für die Monatsgagen vorbereitet waren, und flüchteten ohne Hinterlassung von Spuren.

Es besteht aber der Verdacht, daß der Einbruch von dem Stationskassierer vorgetäuscht wurde. Die Untersuchungsbehörde ist bemüht, Klarheit zu schaffen.

Tagesneuigkeiten.

Die Feier des 3. Mai.

Die heutige Feier des polnischen Nationalfeiertags wurde bereits gestern abend durch einen Zapfenstreich eines Militär- und des Polizeiorchesters eingeleitet. Das Programm der heutigen Feier ist wie üblich: in den frühen Morgenstunden Weckruf der Orchester in den Straßen der Stadt, sodann Festgottesdienste in allen Kirchen, auf dem Dombrowski-Platz wird eine Feldmesse gelesen und anschließend findet eine Defilade des Militärs, der Schützenverbände, der Polizei und der Feuerwehr statt. Am Nachmittag wird in den städtischen Parks konzertiert und am Abend gibt es Festvorstellungen in den Theatern.

Magistratsbeamtengehälter sollen herabgesetzt werden.

Das Wojewodschaftsamt für Streichung der Gratifikationen und der Erhöhungen für die niederen Magistratsbeamten sowie des kommunalen Zuschlags.

Das Lodzer Wojewodschaftsamt beschäftigt sich zurzeit mit der Prüfung des Budgets der Stadt Lodz für 1932-33. Wie verlautet, hat das Wojewodschaftsamt eine Reihe von Positionen aus dem Budget gestrichen, so vor allem die 15prozentige Gratifikation für die Stadtbeamten, die auf Grund eines Stadtratbeschlusses ausgezahlt werden sollte. Ferner wurde der Kommunalzuschlag gestrichen und gefordert, daß dessen Auszahlung bereits ab 1. August eingestellt wird. Gleichzeitig trat das Wojewodschaftsamt gegen die Erhöhung der Gehälter für die untersten Gehaltsgruppen auf.

Im vergangenen Jahre hatte sich der stellvertretende Innenminister Korsak mit einer Erhöhung der Gehälter für die niederen Beamtengruppen in Warschau und Lodz einverstanden erklärt und bestätigt, daß die Erhöhung für die 12. Gruppe 6 Prozent, für die 11. Gruppe 5 Prozent und für die 10. Gruppe 4 Prozent betragen kann. Daraufhin stellte der Magistrat die entsprechende Position im Budget ein. Da das Wojewodschaftsamt einen entgegengesetzten Standpunkt einnimmt, beschloß der Angestelltenverband der gemeinnützigen Betriebe, am 6. Mai eine Abordnung nach Warschau zu senden und im Innenministerium entsprechende Schritte zu unternehmen. (p)

Muttertag in den Schulen.

Die Hauptkommission für die Jugend beim Polnischen Roten Kreuz veranstaltet wie in den vorhergehenden Jahren auch in diesem Jahre in ganz Polen, darunter auch in Lodz, am 29. Mai d. J. einen Muttertag. Es werden bereits gegenwärtig Vorbereitungen zur Feier des Muttertages in den Schulen getroffen, da an demselben Tage in den Schulen ein Muttertag stattfindet. Die Feier des Muttertages hat für die Schulkinder eine erzieherische Bedeutung. (a)

Persönliches.

Der langjährige Rat des Lodzer Schulkuratoriums Jan Bednarek wurde durch eine Verfügung des Unterrichtsministeriums nach Posen versetzt, wo er den Posten eines Leiters der Personalabteilung des dortigen Schulkuratoriums übernehmen soll. (a)

Publikum soll Postverwaltung entlasten.

Das Ministerium für Post und Telegraphie ist gegenwärtig mit der Reorganisation des Arbeitssystems des Beamtenapparats nach deutschem Muster beschäftigt. In der Hauptsache soll das Publikum zur schnelleren Abfertigung der laufenden Schaltergeschäfte entlastend eingreifen. So wird es beispielsweise alle Formulare, die mit der Aufgabe und Empfangnahme von Postsendungen, eingeschriebenen Briefen, Paketen, Wertsendungen in Zusammenhang stehen, selbst auszufüllen haben. Die Postbeamten werden dann in Zukunft diese Formulare nur noch mit Stempeln und Unterschrift versehen. Mit der Einführung des neuen Systems ist für den 1. Juni zu rechnen, wobei die Beamten angewiesen werden dürfen, in der ersten Zeit den Postauflieferern beim Ausfüllen der verschiedenen Formulare hilfreich zur Seite zu stehen.

Woran die falschen Hundertdollar-Scheine zu erkennen sind.

Sowohl in Lodz als auch in der Provinz sind in letzter Zeit gefälschte Hundertdollar-Scheine aufgetaucht. Sie sind daran zu erkennen, daß sie zu der Serie mit dem Bildnis Benjamin Franklins gehören, eine gröbere (fettere) Numerierung aufweisen und das Bildnis Franklins etwas verschwommen ist. (ag)

Handwerkertagung in Posen.

Wie wir erfahren, wird am 5. Mai d. J. in Posen eine Tagung der Handwerker aus ganz Polen stattfinden, zu der aus Lodz sich der Präses der Lodzer Handwerkerkammer Zarzycki begeben wird. (a)

Die aus dem Ziegeleiteich gefischte Leiche identifiziert.

Gestern berichteten wir, daß aus dem Teich der Ziegelei von Johann Hilt in Radogoszcz die Leiche eines älteren Mannes gefunden wurde, dessen Name unbekannt war. Auf Grund der von der Polizei veröffentlichten Personalbeschreibung meldeten sich gestern bei der Polizei Angehörige der Familie Ciszewski mit der Bitte, ihnen die Leiche zu zeigen. Sie wurden nach dem Prosektorium geführt, wo sie in dem Toten den 69jährigen Franciszek Ciszewski, Drewnowska 64, erkannten. Wie die weitere Untersuchung ergab, hatte Ciszewski die Wohnung am 14. April verlassen, da er den Kindern nicht mehr länger zur Last fallen wollte. Nachdem er 14 Tage umhergeirrt war, hatte er sich im Teich ertränkt. (p)

Diebstahl.

In die Wohnung des in der Konopkistraße 4 wohnhaften Friedrich Neumann drangen nachts Diebe ein und stahlen verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Wertsachen im Werte von 1500 Zl. Zur Ermittelung der entkommenen Diebe hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet. (a)

In Lodz über 70 000 Schulkinder im kommenden Schuljahr.

Vorbereitungen für das neue Schuljahr.

Der Lodzer Magistrat tut alles — auch die staatliche Schulbehörde muß ihrer Pflicht nachkommen.

Bereits seit längerer Zeit ist die Schulabteilung des Magistrats darum bemüht, zur Unterbringung der fortgesetzt steigenden Zahl der schulpflichtigen Kinder die notwendigen Schullokale ausfindig zu machen. Durch die letztens durchgeführte Volkszählung konnte festgestellt werden, daß in Lodz im Schuljahre 1932—33

die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf 70 000

anwachsen wird. Außerdem beabsichtigen zahlreiche Familien des Mittelstandes, die ihre Kinder gegenwärtig in Privatschulen unterrichten lassen, jetzt ihre Kinder wegen der herrschenden Wirtschaftsnot in Volksschulen unterzubringen, da sie einfach nicht mehr in der Lage sind, das teure Schulgeld in den Privatschulen aufzubringen. Hierdurch dürfte die Zahl der Volksschulkinder nach vorläufigen Schätzungen auf 72 000 ansteigen.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Zahl der Schulkinder um gegen 7000 gestiegen.

Ein so bedeutender Zuwachs von Schulkindern kann naturgemäß nicht in den bereits jetzt überfüllten Schullokalen untergebracht werden. Die Schulabteilung des Magistrats sah sich daher genötigt, entsprechende neue Lokale zur Unterbringung der Volksschulklassen ausfindig zu machen. Bei der Ausfindigmachung der notwendigen Schullokale kam dem Magistrat die herrschende Krisis zustatten, da gegenwärtig zahlreiche Fabriklokale frei werden und die Besitzer keine neuen Mieter für industrielle Unternehmen ausfindig machen können.

Der Magistrat wird neugemietete Lokale für Schulzwecke umbauen.

Unter anderen werden in der Bazarnastraße 5 ein Lokal mit 16 Schulklassen, in der Magistracka 6 ein solches mit 8 Schulklassen und in der Franciskanska ein Lokal mit 8 Schulklassen gemietet. Ferner mietet der Magistrat im Hause Grabowastraße 10 ein Lokal für 11 Schulklassen, im Hause Skladowastraße 15 für 10 Schulklassen, im Hause Mazowieckastraße 43 für 8 Schulklassen, sowie ein Fabrikgebäude an der Al. 1-go Maja 87, in dem 24 Schulklassen eingerichtet werden sollen. Insgesamt mietet der Magistrat 85 neue Schulklassen. Außerdem verhandelt der Magistrat noch mit einigen Hausbesitzern in der Altstadt, um dort gegen 50 Schulklassen zu mieten.

Der Magistrat tut alles, um allen schulpflichtigen Kindern den Schulunterricht zu sichern, es besteht aber die Befürchtung, daß die Schulbehörden im kommenden Jahre eine Reduzierung der Lehrkräfte aus Sparsamkeitsgründen durchführen werden.

Wenn diese Reduzierungen auch nicht in größeren Ausmaßen geplant sind, so würden sie sich dennoch angesichts der bedeutenden Zunahme der schulpflichtigen Kinder in sehr ungünstiger Weise auf das Volksschulwesen auswirken, denn schon die geringste Reduzierung der Lehrkräfte muß eine Ueberlastung der verbleibenden Lehrer mit sich bringen, was sehr ungünstig auf das gesamte Volksschulwesen einwirken würde. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Schulbehörde die Zahl der Lehrgegenstände in den Volksschulen nach Möglichkeit zu vermindern, um hierdurch einen Ausweg für die Reduzierung der Lehrkräfte zu schaffen. Wir sind aber der Ansicht, daß auch dieses Mittel, abgesehen von seiner teilweisen Anwendbarkeit, sich nur schlecht auf die Unterrichtsbehörde in den Volksschulen auswirken kann. Es besteht somit für die allseitige Durchführung des Schulzwanges trotz aller Bemühungen der Schulabteilung des Lodzer Magistrats Gefahr von seiten der staatlichen Schulbehörden.

Opernabend

des Männergesangvereins „Concordia" am 4. Mai 1932.

Nur wenige Städte sind in der Vorzugsstellung, eine eigene Oper zu besitzen und selten erfahren andere den Genuß von Operngastspielen. Allerdings vermitteln gegenwärtig die Radiowellen Opern und Opernmusik, jedoch einem unmittelbaren Hören, sei es Musik oder Gesang, haftet jedenfalls ein besonderer Reiz an. Der bevorstehende Opernabend bringt u. a. eine Reihe von Chören, welche in ihrer Schönheit angetan sind, jedes gesangempfängliche Gemüt zu entzücken.

Der Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser" von Rich. Wagner, Motiv der Gnade nach dem Text der Wallfahrer:

„Der Gnade Heil ist den Büßern beschieden, er geht einst ein in der Seligen Frieden."

Ein Chor, majestätisch, voller Klangfülle, worüber der Meister selbst in einem hinterlassenen Kommentar ausführt: „Im Beginn führt uns das Orchester allein den Gesang der Pilger vor; er naht, schwillt dann zum mächtigen Ergusse an und entfernt sich endlich. — Abenddämmerung; letztes Verhallen des Gesanges — — —"

Gralsfeier aus dem Bühnenweihfestspiel „Parsival". R. Wagner.

„Zum letzten Liebesmahle gerüstet Tag für Tag
gleich ob zum letzten Male es heut uns letzen mag,
wer guter Tat sich freut, ihm wird das Mahl erneut:
der Labung darf er nahn, die hehrste Gab' empfahn."

„Der König hat sich andachtsvoll in stummem Gebet zum Kelche geneigt, dichte Dämmerung senkt sich über den Raum; aus der Höhe erklingt der Abendmahlsspruch: „Nehmet hin mein Blut um unserer Liebe willen! Nehmet hin meinen Leib, auf daß ihr mein gedenkt!". Das Mahl begleiteten heilige Gesänge der Knaben, Jünglinge und Ritter, die in der Sentenz gipfeln: „Selig im Glauben! Selig in Liebe!" — Dem Kunstwerk als solchem wendet sich der Wagner-Biograph Dr. Neitzel zu: „Der „Parsival" nimmt schon als Bühnenweihfestspiel, als religiöses Musikdrama, eine Einzelstellung unter Wagners Werken ein... Aber gerade die religiöse und auf sittliche Reinigung des Menschen abzielende Grundtendenz des Dramas hat der künstlerischen Handlung eine neue Empfindungswelt erschlossen, die von ihr sonst, soweit sie sich auf der Bühne betätigte, meist gemieden wurde... Mag in den übrigen Werken seine musikalische Empfindungskraft üppiger blühen als hier, keines übertrifft dieses und zeugt von einer gleichen Reife der künstlerischen Gestaltung..."

Der Chor der Gefangenen aus der Oper „Fidelio" v. L. v. Beethoven:

„O welche Lust! in freier Luft den Atem leicht zu heben,
o welche Lust! nur hier, nur hier ist Leben..."

„Die instrumentale Kunst war Beethovens reich und so ist auch im „Fidelio" das Orchester sinfonisch behandelt, ohne jedoch die freie Entfaltung des vokalen Elements allzusehr zu beeinträchtigen. Mit sichtlicher Vertiefung behandelt der Meister den Chor der Gefangenen. Als sich die Türen der dunklen Kerker auftun, dringt Licht in die dunklen, düsteren Räume, Licht auch in die Herzen der unschuldig schmachtenden Insassen. Während die bleichen Gestalten herauswanken, leiten feierlich sich immer weiter ausbreitende Ganztakharmonien den Chorgesang ein. —"

Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" von R. Wagner:

„Steuermann, laß die Wacht! Steuermann, her zu uns!"

Behaglicher Humor und herzliche Lebensfreude leuchten uns aus der Weise entgegen. Bei den Matrosen schlägt in hohen Wellen die Freude über die glückliche Heimkehr und Stärkung durch „herrlichen Tabak und guten Branntwein". Sie trinken und singen das lustige Lied „Steuermann, laß' die Wacht!" Noch vor Vollendung der Rienzi hatte Wagner den Sagenstoff, der sich an die Gestalt des fliegenden Holländer knüpft, kennen gelernt. Im Sommer 1839, während der Ueberfahrt von Riga nach London, wurde ihm die Sage vollends verlebendigt. Zwei Jahre später schrieb er in Paris Text und Musik der neuen Oper. Wer jemals auf dem Meere gefahren und kurz darauf den fliegenden Holländer gehört hat, wird sich dem Eindruck der Kühnheit und Wahrheit der musikalischen Schilderung des Meeres nicht entziehen können. —

Der Jägerchor aus der Oper „Der Freischütz" von C. M. v. Weber:

„Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen,
wem sprudelt der Becher des Lebens so reich?"

Frische, lebensfrohe Waldklänge sind es, die uns hier umrauschen. Der „Freischütz" ist eine der populärsten Opern. Der Erfolg, den dieselbe sofort errang, war ein riesenhafter, durchaus beispielloser und noch heute entzücken die herrlichen Melodien, die der glückliche Schöpfer verschwenderisch gespendet hat.

Der Jägerchor aus der Oper „Euryanthe" von C. M. v. Weber:

„Die Tale dampfen, die Höhen glühn!
Welch fröhlich Jagen im Waldesgrün!"

Auch dieses Werk ist von erfrischender Wirkung, eine edle Schöpfung des Meisters

O. P.

Die Mai-Abendfeier der D.S.A.P. in Lodz.

Nach der machtvollen Maikundgebung am Vormittag versammelten sich die deutschen Werktätigen am Abend im Saale des Turnvereins „Kraft“, um die Maifeier gemeinsam abzuschließen. Bereits lange vor der festgesetzten Zeit strömten sie in Scharen herbei, und als das Programm begann, war der Saal bereits brechend voll. Wenn auch einfach, so doch festlich gekleidet waren die Besucher, festlich geschmückt war auch der Saal: das Bild von Karl Marx inmitten zweier Fahnen, frisches Grün und Blumen, und auf der fahnengeschmückten Musikestrade in riesigen Lettern die Aufschrift: „Vorwärts zum Kampf und Sieg!“.

Aehnlich wie das äußere Gepräge war auch der Geistesgehalt der Feier: proletarische Darbietungen herrschten vor. Eröffnet wurde die Feier vom Männerchor „Fortschitt“ unter Leitung des Kapellmeisters Teschner mit dem Liede „Zum 1. Mai“ von R. Heyne, dessen wuchtige Forderungen in edler Vertonung von dem starken Chorkörper zum Ausdruck gebracht wurden. Die Festansprache hielt der Partei- und Bezirksvorsitzende Gen. Artur Kronig. In eindrucksvollen Worten wies der Redner auf die Nöte der Jetztzeit, unter welchen die Arbeiterschaft zu leiden hat, hin. Doch müßten der Arbeiterschaft in dieser trüben Zeit auch Lichtpunkte geboten werden, und ein solcher Lichtpunkt soll die Abendfeier der DSAP sein. Redner wies darauf hin, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Not eine Hintanstellung aller anderen Fragen erheischt. Der Kampf ums Brot sei heute erste und wichtigste Aufgabe der Arbeiterschaft. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Es folgten Rezitationen des Herrn Artur Heine, der die „Hungersnot“ von Jürgen Brand und das von ihm selbst verfaßte Gedicht „Nie wieder Krieg“ mit Kraft und Nachdruck vortrug. Besonders durch die eigene Dichtung haben wir Herrn Heine von der angenehmsten Seite kennengelernt. Eine nicht minder angenehme Ueberraschung war das Baritonsolo des Herrn H. Röhr, der mit wohlklingendem Organ das „Wroc do mnie znow“ von L. Benza bei Violinbegleitung (Herr J. Seifert) und Klavierbegleitung (Herr O. Schiller) sowie den „Wanderer“ von Franz Schubert vortrug. Stürmischer Beifall war der Dank des Publikums.

Unter Leitung des Dirigenten St. Effenberg sang sodann der gemischte Chor „Fortschritt“ die Arbeiterlieder „Völkermai“ und „Empor zum Licht“, beides Kompositionen von G. Ad. Uthmann. Der gemischte Chor hat sich nach vorübergehender Krise bereits wieder gut erholt und steht zahlenmäßig als auch technisch wieder auf einer ganz ansehnlichen Höhe. Der ernst-kritische Beobachter wird zweifellos das Violinsolo des Herrn J. Seifert „Romanze“ von Slavski als Glanzpunkt des Abends erkannt haben. Es war dies eine wirklich künstlerische Leistung, die aber ein entsprechendes Verständnis des Publikums voraussetzt. Auch für Humor war gesorgt, der von Herrn Hans Krüger in verschwenderischer Fülle dargeboten wurde. Es war wie immer: die Zahl derjenigen, die hieran ihr Vergnügen fanden, war am größten. Zum Schluß sang noch der Männerchor „Fortschritt“ das „Altdeutsche Liebeslied“ von G. Wohlgemuth und das „Heidenröslein“, worauf die Abendfeier mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationale“ geschlossen wurde.

Den Weltfeiertag der Arbeit hat die deutsche Arbeiterschaft von Lodz in gebührender Weise begangen: sowohl am Vormittag bei der Demonstration war ihre Zahl ganz bedeutend, und der überfüllte Saal bei der Abendfeier zeugte ebenfalls davon, daß der deutsche Werktätige gern die Gesellschaft von Gleichgesinnten sucht.

Verhaftung von Dieben und Hehlern.

Wie seinerzeit berichtet, wurde in der Nacht zum 5. April d. J. in dem Warenlager von Samuel Abbe in der Srudmiejskastraße 7 ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei die Diebe Seidenwaren im Werte von 40 000 Zloty aus dem Lager herausschleppten und mit einem Auto fortschafften. Nach längeren Nachforschungen konnte die Untersuchungspolizei feststellen, daß der Einbruch von den unlängst aus dem Gefängnis entlassenen notorischen Einbrechern Samuel Weinberg, wohnhaft Bazarnastraße 1, und Icek David Neumann, Aleksandryjska 20, verübt wurde. Die hierauf von der Untersuchungspolizei verhafteten beiden Diebe gestanden den Diebstahl ein und gaben während des Verhörs an, daß ihnen bei dem Diebstahl der Besitzer einiger Autotaxen Chune Handelsmann, wohnhaft Mynarskastraße 31, behilflich war. Wem sie die gestohlenen Seidenwaren verkauft hatten, wollten die Einbrecher nicht angeben, doch gelang es der Polizei zu ermitteln, daß einen Teil der Waren der Besitzer eines Galanteriewarengeschäfts in der Nowomiejskastraße 3 Michal Ozerowicz und dessen in Konin wohnhafter Bruder gekauft haben. Bei den beiden Hehlern wurden Haussuchungen vorgenommen und ein Teil der gestohlenen Seidenwaren gefunden. Sowie die beiden Diebe, als auch Handelsmann und die beiden Hehler, wurden von der Untersuchungspolizei verhaftet. (a)

Gestohlene Lodzer Stoffe werden in Brzeziny zu Anzügen verarbeitet.

Aus der Appretur und Färberei von Ernst Kaiserbrecht in der Zgierska 69 wurden in der Nacht zum 1. Februar Stoffe im Werte von mehreren zehntausend Zloty gestohlen. Die sofort von der Polizei eingeleitete Untersuchung blieb erfolglos. Vor kurzem erhielt aber die Firma Kaiserbrecht die vertrauliche Mitteilung, daß in Brzeziny von mehreren Konfektionsfirmen die bei der Firma gestohlenen Waren verarbeitet werden. In diesem Zusammenhang wurden 7 Besitzer von Schneiderwerkstätten sowie der Besitzer eines Lastautos verhaftet, der wahrscheinlich die gestohlene Ware nach Brzeziny gebracht hat. Während der Haussuchungen wurden größere Mengen Anzüge und Mäntel aus der gestohlenen Ware gefunden. Die Verhafteten werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. (p)

Blutige Familienauseinandersetzung.

Bei dem Lipowastraße 61 wohnhaften Izel wohnte seit einiger Zeit dessen Schwiegersohn Wladyslaw Szewczyk als Untermieter. Zwischen dem Schwiegervater und Szewczyk entstand letztens des öfteren Streit. Gestern gerieten die beiden Männer im Streit derartig heftig aneinander, daß sie sich gegenseitig zahlreiche Verletzungen beibrachten. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft mußte den Verwundeten Hilfe erteilen. Ueber den Vorfall hat die Polizei ein Protokoll aufgenommen. (a)

Die Leiche auf den Eisenbahnschienen.

Gestern abend wurde auf dem Eisenbahngleise in Retkinia die Leiche eines Mannes gefunden. Aus den bei dem Toten vorgefundenen Papieren konnte festgestellt werden, daß er Franciszek Morawski heißt. Sein Wohnort konnte jedoch nicht ermittelt werden. Die polizeiliche Untersuchung geht in der Richtung, festzustellen, ob es sich hier um einen Selbstmord oder um einen Unfall handelt. (p)

Selbstmordversuch.

Die Nowastraße 15 wohnhafte 43jährige Janina Michalska nahm gestern in selbstmörderischer Absicht Schwefelsäure zu sich und zog sich hierdurch eine heftige Vergiftung zu. Sie mußte in das Radogoszczer Krankenhaus eingeliefert werden. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

Durch falsche Beschuldigungen den Liebhaber zurückgehalten.

Im Dezember 1931 kam der aus Lodz stammende und in Frankreich wohnhafte Aleksander Sadowski nach Lodz zu Besuch und lernte hier die Kelmstraße 14 wohnhafte 23jährige Janina Szymczak kennen. Als Sadowski nach einigen Tagen wieder nach Frankreich abreisen wollte, versuchte die Szymczak ihn mit allen nur möglichen Mitteln davon abzubringen. Schließlich verfiel sie auf den eigenartigen Gedanken, Sadowski durch eine falsche Anzeige bei der Untersuchungspolizei an der Abreise zu verhindern. Sie sandte an den Leiter der Untersuchungspolizei Oberkommissar Weyer ein anonymes Schreiben, in dem sie Sadowski des Mädchenhandels beschuldigte. Um den Verdacht von sich abzulenken, schrieb sie auch an die eigene Adresse einen ähnlichen anonymen Brief, in dem die Verfasserin den Sadowski ebenfalls des Mädchenhandels bezüchtigte.

Durch die hierauf von der Untersuchungspolizei eingeleitete Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß die Beschuldigungen falsch waren und von der Szymczak nur deswegen erhoben wurden, um Sadowski an der Abreise nach Frankreich zu verhindern. Gestern hatte sich die 23jährige Janina Szymczak der falschen Anklage vor dem Stadtgericht zu verantworten, das sie zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

„Und das nennt sich Gerechtigkeit.“

Dem Limanowskistraße 71 wohnhaften Schuhmacher Stefan Wisniewski war seinerzeit wegen öffentlicher Ruhestörung auf administrativem Wege ein Strafmandat von 40 Zloty auferlegt worden. Gegen diese Strafe erhob Wisniewski jedoch beim Stadtgericht Einspruch, das gestern in dieser Angelegenheit verhandelte und das Strafmandat bestätigte. Wisniewski rief nach Bekanntgabe des Gerichtsurteils empört aus: „Und das nennt sich Gerechtigkeit! Ich erkenne ein solches Gericht nicht an!“ Der Stadtrichter ordnete daraufhin die Eintragung der Worte des Wisniewski in das Protokoll sowie die Uebersendung einer Abschrift dieses Protokolls an den Staatsanwalt des Bezirksgerichts an. Weiter bestrafte der Richter den Wisniewski wegen Inszenierung einer Radauszene im Gerichtsgebäude zu 3 Tagen Haft. Er wurde direkt aus dem Verhandlungssaal nach dem Haftlokal abgeführt. Wisniewski wird wegen Beleidigung des Gerichtshofs noch besonders zur Verantwortung gezogen werden. (ag)

Bestrafter systematischer Dieb.

In der Restauration „Piccadylly“ in der Zawadzkastraße gingen des öfteren verschiedene Sachen, wie plattierte Tischgedecke, Weine, Liköre und ander Sachen abhanden, ohne daß es gelungen wäre, die Diebe zu ermitteln. Der Verdacht, die Diebstähle ausgeführt zu haben, fiel auf eine Wirtschafterin, die auch aus diesem Grunde entlassen wurde, doch konnte später, als wieder Diebstähle vorkamen, der Dieb auf frischer Tat in der Person des Angestellten Stefan Rzezniczak festgestellt werden. Auch fand die Polizei in seiner Wohnung zahlreiche im Lokal gestohlene Gegenstände vor. Wie ermittelt werden konnte, hat Rzezniczak im Laufe der Zeit für nicht weniger als 12 000 Zloty verschiedene Waren und Gegenstände systematisch aus dem Lokal gestohlen. — Gestern hatte sich der 23jährige Stefan Rzezniczak vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 1 Jahre Gefängnis verurteilte. (a)

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

[28

Er war nicht sonderlich beliebt unter den Kollegen, der Rechtsanwalt Hans Sagenheim-Malsenhausen. Man erzählte sich überall von seinen Liaisons, die nicht immer stubenrein waren. Aber man stand trotzdem mit ihm, dem Universalerben des alten Geheimrats Malsenhausen, auf gutem Fuße.

Amandus Malsenhausen hing mit fanatischer Zärtlichkeit an diesem einzigen Sohn seiner verstorbenen Schwester, und man hütete sich, dem alten Herrn reinen Wein über seinen Neffen einzuschenken. Niemand wollte die Illusionen Malsenhausens zerstören, dazu hatte man den Geheimrat überall viel zu gern. Vielleicht, so tröstete man sich, würde Hans Sagenheim doch mal zur Vernunft kommen und sein Leben so einrichten, daß er seines Onkels würdig wurde.

Jedenfalls, solange es irgend anging, sollte Amandus Malsenhausen von der Wahrheit verschont bleiben, was sich um so leichter machen ließ, als Sagenheim jetzt in Berlin lebte. Dort, in der großen Stadt, machte er weniger von sich reden, und dort konnte er seinen mehr oder weniger sympathischen Gewohnheiten leben, ohne daß sein Onkel davon erfuhr.

Uebrigens war für die nächste Zeit ohnehin nichts zu befürchten, da Sagenheim auf den Wunsch seines Onkels hin — der alte Malsenhausen war der einzige Mensch, auf den der junge Lebemann Rücksicht nahm, wohl mehr um der Erbschaft als um der Anhänglichkeit willen — vorläufig bei ihm leben würde, um sich in den Betrieb der Güter einzuarbeiten.

Hans Sagenheim, der nach wie vor ungeniert in den Saal starrte, stieß plötzlich einen überraschten Laut aus. Er hatte diese bildschöne, eigenartige Frau gesehen, die dort drüben in der Tür zum Wintergarten auftauchte, am Arm eines hochgewachsenen Mannes. Einen Augenblick stierte er sie entgeistert an. Was war das? Litt er an Halluzinationen? Das war doch Susanne Mariski? Er hätte sie immer und überall wiedererkannt, dieses Mädchen, das ihn einmal völlig berückt und an dem er — das wußte er ganz genau — wenig ehrenhaft gehandelt hatte.

Er war noch in seine Gedanken vertieft, als seine Freunde Susanne Heiden erblickt hatten.

„Sehen Sie da hinüber, Sagenheim, die schwarzhaarige Frau da drüben, das ist sie...“

In diesem Augenblick hatte der Geheimrat den langgesuchten Neffen erwischt.

„Endlich finde ich dich, Hans. Schon lange habe ich dich gesucht. Ich möchte dich endlich mit Frau Heiden bekannt machen, meiner lieben und verehrten Nachbarin, von der ich dir schon so viel erzählt habe.“

Er faßte seinen Neffen am Arm und zog ihn durch das Gedränge, bis beide vor Susanne standen.

„Gestatten Sie, meine liebe Frau Susanne, daß ich Ihnen meinen Neffen vorstelle, Hans Sagenheim...“

Ohne mit der Wimper zu zucken, sah Susanne Hans Sagenheim an. Lächelnd neigte sie den schönen Kopf, reichte dem jungen Manne die Hand.

Niemand konnte ihr anmerken, daß ihr Inneres tobte, daß der Saal anfing, vor ihren Augen zu kreisen. Sie nahm sich mit unmenschlicher Kraft zusammen.

Das also war Malsenhausens Neffe! Dieser Mensch, der ihr Leben zerstört, der sich als niederträchtiger Schuft benommen hatte!

Und jetzt stand er vor ihr! Sie mußte ihm zulächeln, ihm die Hand geben; sie durfte ihm nicht ins Gesicht schlagen, wie er es verdient hätte!

Sie mußte es über sich ergehen lassen, daß er ihre Hand küßte, mußte den lüsternen Blick ertragen, den er aus halbgeschlossenen Augen über ihre Schultern gleiten ließ.

„Ich freue mich sehr, gnädige Frau, Sie kennenzulernen.“

Grausam und kalt klang diese Stimme; mit hämischem Glanz sahen die grauen, scharfen Augen sie an.

Es war Susanne, als ob eine harte Hand ihren Hals umklammerte, ihr Herz einschnürte.

War sie nun diesem Menschen wieder ausgeliefert? Gab es niemand, der sich ihrer annahm? War sie wieder allein und verlassen?

Nein, nein! Jetzt hatte sie einen Mann, einen gütigen, liebevollen Mann, der sie schützen und der ihr helfen würde! Sie mußte zu ihm, mußte seinen Händedruck spüren, sein derbes, gutmütiges Lachen hören!

Sie wollte sich abwenden. Aber wie festgewurzelt blieb sie stehen, von einem Bann zurückgehalten. Ein Paar graue Augen sahen sie zwingend an.

In diesem Augenblick spürte sie zwei Hände auf ihren Schultern. Das war ihr Mann; erlöst fühlte sie seine Nähe.

Vergessen war der böse Mensch da vor ihr, vergessen der Bann, die Vergangenheit. Jetzt konnte kein Unheil mehr an sie heran, nun war sie geborgen.

Leicht und frei fühlte sie sich, stolz hob sie den Kopf. Sie sah die gehässig flimmernden Augen Sagenheims auf sich ruhen. Diese bösen Augen, die sich dann Peter zuwandten, geringschätzig und bedauernd. Als wollte er den Mann bemitleiden, der diese seine Beute zur Frau genommen hatte.

Susanne überfiel eine tödliche Angst. Was hatte dieser Mensch vor? Wollte er sie wieder zerstören, wie damals schon? Wollte er ihr Glück vernichten, sie zurückschleudern in Elend und Schande?

Sie war glücklich, daß man jetzt zur Tafel ging, daß Peter ihren Arm nahm, sie davonzuführen. Sie war zu abgespannt, zu müde, um weiter denken zu wollen...

Später wurde weitergetanzt. Susanne gehörte zu den begehrtesten Tänzerinnen, sie flog von einem Arm zum anderen. Es war in ihr eine Art Wildheit erwacht, mit der sie sich betäuben wollte. Hastig stürzte sie ein Glas Champagner nach dem anderen hinunter. Nur nicht denken — nicht denken...

25 Jahre Commisverein.

So streben wir und halten treulich Wacht,
Stehn fest seit fünfundzwanzig Jahren . . .
Und grün und weiß sind unsere Farben —
Grün ist die Hoffnung, weiß des Lichtes Bahn . . .
(Aus dem Festlied des Commisvereins.)

Zwei denkwürdige Tage für die deutschen Angestellten unserer Stadt. Gestern und heute begeht der Christliche Commisverein z. g. U., die einzige deutsche Angestelltenorganisation auf dem Gebiete des ehemaligen Kongreßpolen, das 25jährige Jubiläum seines Bestehens, verbunden mit der Weihe der Vereinsfahne. Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß gerade jetzt das Banner — das Symbol der Vereinigung — geschaffen wurde, wo einiges Zusammenhalten und treue Verbundenheit der Angestelltenschaft mehr als je das Gebot der Stunde sind.

Ein Vierteljahrhundert wirkt der in allen Kreisen bekannte und von allen liebgewonnene Commisverein in unserer Stadt und über deren Grenzen hinweg. 25 Jahre unermüdlicher Arbeit zum Wohle der Angestellten, 25 Jahre schönster deutscher Vereinstradition sind es, die durch die Feiern von gestern und heute ihre Anerkennung und Würdigung finden. In Gestalt des Commisvereins haben sich die deutschen Angestellten einen schönen und festen Bau errichtet, der sich als fähig erwiesen hat, die schwersten Stürme zu überdauern, und dazu berufen ist, seinen Mitgliedern Schutz und Schirm in allen Lebenslagen zu bieten. Geselligkeit und Frohsinn sind immer im Christlichen Commisverein gepflegt worden, aber immer standen doch die höheren Ziele des Vereins im Vordergrund. Die vergangenen 25 Jahre waren eine lange ununterbrochene Kette redlichen Bemühens, das geistige Niveau der Angestelltenschaft zu heben, ihm gediegenes kaufmännisches Wissen beizubringen, die Berufsinteressen der Angestellten zu wahren, Rechte und Vorteile für sie zu erkämpfen und diese gesetzlich zu verankern. Diesen Zielen war immer das Gros der Arbeit im Verein gewidmet. Um diese Ziele zu erreichen, hat der Commisverein auch über den engeren Rahmen seines Wirkunskreises hinaus Verbindungen angeknüpft, hat auf der Grundlage vollster Gleichberechtigung stets die Zusammenarbeit mit den Angestelltenorganisationen gepflegt, um mit größerem Nachdruck die gemeinsamen Forderungen durchsetzen zu können.

Der Jubelverein kann heute mit Stolz auf die Leistungen der vergangenen 25 Jahre zurückblicken. Er hat sich die Herzen weiter Kreise erobert und hält die Position, die er sich inmitten unseres Volkes geschaffen hat, trotz aller Schwierigkeiten fest, die heute den Verein und seine Mitglieder umbranden. Möge es ihm vergönnt sein, diese Position weiter zu halten und noch viel mehr zu festigen, möge er die Interessen unserer deutschen Angestellten immer, wie bisher, würdig zu wahren wissen.

*

Die gestern anläßlich des 25jährigen Vereinsjubiläums vorgenommene Enthüllung und Weihe der ersten Vereinsfahne, verbunden mit einem Festkommers, an dem recht zahlreich ehemalige Gründungs- und Vorstandsmitglieder sowie Vertreter anderer Berufsorganisationen und befreundeter Vereine teilnahmen, hatte einen überaus würdigen Verlauf.

Die Feierlichkeit wurde vom Vereinsvorsitzenden Gustav Güttler durch eine Ansprache in polnischer und vom stellvertretenden Vorsitzenden Otto Rapke in deutscher Sprache eingeleitet. Beide Redner wiesen auf die Bedeutung der Ehrenfeier hin, die jedem alten und jungen Mitglied des Vereins das Herz stärker schlagen läßt. Infolge des tatkräftigen Wirkens und der Opferwilligkeit einzelner und der Mitgliedschaft als Ganzes ist der Verein zu dem geworden, was er heute darstellt, konnte er schweren Zeiten standhalten, und nicht nur die beruflichen Aufgaben, die Vertretung der Standesinteressen, sondern auch den besonders gestellten Zweck, die gegenseitige Unterstützung, erfüllen.

Der Akt der Fahnenweihe, der mit der Unterzeichnung einer schön ausgeführten Urkunde für zukünftige Zeiten festgehalten wurde, hatte einen feierlichen Verlauf. Vor und nach diesem Akt wurden dem Commisverein allseitig die besten Wünsche überbracht.

Pflege der Berufsinteressen der Angestellten, Charitas — gegenseitige Hilfe waren die Losungen des Festes. Brüder, reicht die Hand zum Bunde, war der Ausdruck zum weiteren Wirken.

„So streben wir und halten treulich Wacht" — für weitere 25 Jahre. Und beim neuen Wirken leuchtet als Symbol die Fahne!

Aus der Philharmonie.

Heute Imre Ungar. Heute konzertiert im Saale der Philharmonie der phänomenale Pianist, dessen Spiel auf alle Zuhörer einen gewaltigen Eindruck macht. Der blinde Pianist wird ein großartiges Programm bieten, bestehend aus Werken von Scarlatti, Beethoven, Mozart, Chopin u. a., darunter auf besonderen Wunsch des Publikums die Chopinsche H-moll-Sonate. Beginn des Konzerts abends um 8.30 Uhr.

Das Donnerstag-Konzert von Heifetz. Uebermorgen wird der berühmteste Meister der Geige Jascha Heifetz im Saale der Philharmonie konzertieren. Ueber die Qualitäten Jascha Heifetz sind geradezu phantastische Versionen im Umlauf. Wenn schon seine Stradivarius-Geige auf 60 tausend Dollar geschätzt wird, so stellt seine Guarnieri-Geige eines der drei überhaupt in der Welt nur vorhandenen Instrumente einen geradezu unschätzbaren Wert dar. Die Finger des Meisters Heifetz sind wie ehemals die Stimme Carusos auf eine so riesige Summe versichert, daß jeder Finger ein Vermögen darstellt, das einem gewöhnlichen Sterblichen für sein ganzes Leben ausreichen würde. Wenn man in Betracht zieht, daß Heifetz kaum 30 Jahre alt ist, so ist das eines der wenigen Fälle, in denen ein Künstler in so jungen Jahren Weltruhm und zugleich Reichtum in einer derartigen Rekordzeit erlangt hat. Sein Konert in Lodz wird ein künstlerisches Ereignis größten Stils sein. Beginn abends um 8.30 Uhr.

Aus dem Reiche.

Kampf mit Schmugglern.

In der Nähe des Dorfes Strzelce in der Wieluner Wojewodschaft bemerkten Grenzjäger eine aus 8 Personen bestehende Schmugglerbande, die mit großen Warenballen beladen, in der Richtung nach Polen aus Deutschland kamen. Als sich die Grenzjäger den Schmugglern unbemerkt genähert hatten und sie zum Stehenbleiben aufforderten, setzte sich ein Teil der Schmuggler zur Wehr, während die übrigen mit den Warenballen zu entkommen versuchten. Während der Verfolgung der fliehenden Schmuggler machten die Grenzjäger von der Waffe Gebrauch und verwundeten zwei der Fliehenden. Diese erwiesen sich als ein Josef Sloboda und Marjan Grzelak, beide aus Praszka. Außerdem gelang es den Grenzjägern noch einen Stanislaw Kamienski, Juljan Jarzembowski und Jan Masiarka zu verhaften. Den übrigen drei Schmugglern gelang es, zu entkommen. In den beschlagnahmten Warenballen wurde Sacharin und chirurgische Instrumente im Werte von 7000 Zloty vorgefunden. Die Grenzbehörden sind gegenwärtig bemüht, der entkommenen Schmuggler habhaft zu werden. (a)

Blutig beendetes Dorfvergnügen.

Im Dorfe Modzelew, Kreis Wielun, fand auf dem Gehöft des Landwirtes Wawrzyn Kus ein Dorfvergnügen statt, an dem unter anderen der 28jährige Wladyslaw Fabulak und der 25jährige Kazimierz Grochowski teilnahmen. Zwischen den beiden Bauernburschen herrschte bereits seit längerer Zeit wegen eines Mädchens erbitterte Feindschaft, so daß es bereits einigemal zwischen ihnen zu Schlägereien gekommen ist. Auch auf dem erwähnten Dorfvergnügen enstand bald zwischen Fabulak und Grochowski ein Streit, wobei Grochowski seinem Gegner mit einer Flasche einen Schlag auf den Kopf versetzte. Nun lief Fabulak nach Hause, bewaffnete sich mit einer Axt und begann auf Grochowski einzuschlagen, wobei er ihm die Schädeldecke spaltete und sonstige schwere Verletzungen beibrachte. Da sich Grochowski zur Wehr setzte, trug auch Fabulak einen Armbruch sowie Verletzungen am Brustkasten davon. Beide Raufbolde mußten in ein Krankenhaus gebracht werden, wo Grochowski hoffnungslos darniederliegt. Die Polizei hat über den Vorfall ein Protokoll aufgenommen und wird die beiden Raufbolde zur strafrechtlichen Verantwortung ziehen. (a)

Chojny. Preispreference. Sonnabend, den 7. Mai, um 9 Uhr abends, findet im Parteilokal, Rysia 36, ein Preispreferenceabend der Ortsgruppe Chojny statt. Mitglieder und Freunde dieses Spiels sind eingeladen.

Zgierz. Die Maifeier in Zgierz verlief am Sonntag sehr imposant. Ein gemeinsamer Umzug der sozialistischen Parteien, und zwar DSAP, PPS und Bund, bewegte sich vom PPS-Lokal aus nach dem Alten Ring, wo eine Massenversammlung der Zgierzer Arbeiterschaft stattfand. Ansprachen hielten die Gen. Rolle und Kubiak. Darauf begab sich der Zug zurück nach dem PPS-Lokal, wo Gen. Zinser im Namen der DSAP sprach. Am Abend fand im Saale des Männergesangvereins „Concordia" eine Akademie der deutschen Werktätigen statt, die von der Ortsgruppe der DSAP veranstaltet wurde. Das Programm bestand aus Gesängen des Männerchors „Fortschritt", Deklamationen, der Aufführung eines Arbeiterstückes sowie einer Ansprache des Gen. Zinser. Die Abendfeier war in jeder Hinsicht dem Ernst der Zeit angepaßt und wird bei den Erschienenen gewiß einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben.

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

[29

Dann kam Hans Sagenheim, sie zum Tanz zu holen. Susanne konnte ihm nicht ausweichen, lag in seinem Arm, tanzte mit ihm.

Heiß sahen die gierigen Augen des jungen Mannes auf seine Tänzerin. Er war von neuem gefesselt durch die Schönheit dieser Frau. Herrgott, war dieses Weib schön geworden!

Damals, in Königsberg, hatte ihm das blasse, süße, unschuldige Mädel gefallen, die wundervollen, tieftraurigen Augen, in denen er erst allmählich die Glückseligkeit wachgeküßt hatte.

Jetzt war aus diesem unschuldigen, schmalen Mädelchen eine elegante, wundervolle Frau geworden, deren Besitz köstlich sein mußte. Wer hatte ahnen können, das dieses kleine Russenmädel sich so entfalten würde... Dann hätte man sie nicht einfach wegzuwerfen brauchen. Dann hätte es sich gelohnt, sich weiter um sie zu kümmern.

Fest preßte er die Arme um Susannes Leib. Er fühlte jede Linie ihres herrlichen Körpers durch den hauchdünnen Stoff des Kleides.

Und dieser Körper hatte einmal ihm gehört, ihm ganz zuerst; diese Schultern, diesen Nacken hatte er geküßt, in toller Leidenschaft, hatte sich an der Angst des unberührten Mädchens immer von neuem entzündet. In diesen schwarzen Haaren hatte er gewühlt, diese langen Finger hatten ihn geliebkost...

Scheu war sie damals gewesen, und er mußte sie immer wieder von neuem erobern, bis sie endlich, nach vielen Versprechungen, sein geworden war.

Und doch... Dieses scheue, unschuldige Mädelchen schien ein raffiniertes Frauenzimmerchen geworden zu Allerhand Achtung! Ja, die stillen Wasser waren auch hier scheinbar tief...

Und wie sie angezogen war! Wie dieses weiße, schmucklose Chiffonkleid ihre eigenartige, aufreizende Schönheit hob! Wie es sich um den schlanken Körper schmiegte!

Ganz heiß wurde es Hans Sagenheim, während er mit Susanne tanzte. Toll machte ihn diese Frau mit ihrer gutgespielten Unnahbarkeit. Toll machte ihn das Beben ihres Körpers, das er leise spürte.

Er mußte sie sprechen, allein — kostete es, was es wollte.

Er hielt plötzlich im Tanzen inne und zog die Frau mit einem zwingenden Griff in den Wintergarten. Bis sie in einer völlig von Pflanzen abgeschlossenen, einsamen Ecke standen.

Starr stand Susanne da; sie atmete schwer in dem schwülen, heißen Raume.

„Susanne, einzige, herrliche Susanne! Endlich habe ich dich hier, allein, ohne all die anderen! Du hast mich die ganze Zeit über rasend gemacht mit deiner Schönheit. Sieh mich nicht so unnahbar an! Ich weiß ja, daß du anders sein kannst. Komm, küsse mich!"

Heiß und flüsternd kamen die Worte aus dem Munde des Mannes, immer dichter kam er auf Susanne zu, immer weiter wich sie zurück, bis sie an der Wand des Raumes angelangt war.

Mit flackernden Augen wollte er sie umfassen.

„Lassen Sie mich, auf der Stelle, oder ich rufe um Hilfe!"

„Oh, Liebes, ich will ja weiter nichts von dir als einen Kuß, meine verzehrende Sehnsucht zu stillen, du Süßes!"

Susanne hörte diese weiche, schmeichelnde Stimme, die sie früher schon betört hatte, die jetzt nicht die leiseste Macht über sie hatte. Sie sah die begehrlichen, schimmernden Augen dicht über sich, fühlte seine Hände an ihren Schultern.

Sie wollte sich freimachen, ohne die sie umklammernden Arme lösen zu können. Sie wand sich vor Ekel und Abscheu. Ihr Kleid war ihr im Kampfe halb von der Schulter geglitten, den Ansatz der zarten Brust freigebend. Da spürte sie schon den heißen Mund auf ihrem Körper — ein Schrei entrang sich ihrer Kehle. Mit unmenschlicher Kraft konnte sie sich losreißen, ihm mit geballter Faust mitten ins Gesicht schlagen...

Plötzlich ließ er sie ganz frei, so daß sie taumelte. Mit einem Griff hatte Susanne das Kleid über die Schulter hinaufgezogen und wollte davoneilen.

Sagenheim vertrat ihr den Weg. Wutentbrannt raunte er ihr zu:

„Hüte dich, mich zu reizen! Du gefällst mir, ich muß dich besitzen, hörst du? Um jeden Preis. Ein Wort von mir, und du bist verloren. Oder glaubst du, Peter Heiden würde dich weiter seine Frau nennen, wenn er alles wüßte? Du hast allen Grund gehabt, ihm deine Vergangenheit zu verbergen. Nie wärest du sonst die Herrin des Heidehofes geworden! Du hast es schlau und raffiniert genug angefangen.

Und ich habe auch nichts dagegen, wenn du weiter deine Rolle spielst. Ich will nicht grausam sein, will dich nicht zugrunde richten. Nur, du mußt ein bißchen lieb zu mir sein, mußt mich erhören. Nicht heute und nicht morgen, ich lasse dir Zeit, dich wieder an mich zu gewöhnen. Aber dann... dann mußt du wieder mein werden — hörst du? Ich muß dich wieder besitzen — ich verzehre mich nach dir. Du bist ja so wundervoll — ich muß dich haben!"

Sagenheim wollte sich aufs neue auf Susanne stürzen; sie wich entsetzt zurück, mit erhobenen Händen.

„Ich sage dir, mein Kind, mache keine Geschichten! — Gut, ich werde warten; aber nicht zu lange... das sage ich dir...

Was meinst du, was der schöne Peter für Augen machen würde, wenn er die schönen Geschichten erfährt, die sich in Königsberg abgespielt hatten? Und was es dann noch auf sich hätte mit dem Wohlleben, mit der Vergötterung der Nachbarschaft, mit all den anderen schönen Dingen!

Also, mein Kind, ich rate dir gut. Ueberlege dir alles ruhig und vernünftig; aber laß mich nicht allzulange warten."

(Fortsetzung folgt.)

Sport·Turnen·Spiel

Die vorgestrigen Ligaspiele.

Der letzte Ligasonntag endete mit einigen Ueberraschungen. Die größte Ueberraschung aber bildet der Sieg der Warszawianka über ihren Lokalrivalen, die Polonia. Auch das erzielte Unentschieden der LKS.-ler gegen Czarni überrascht etwas, denn man rechnete, nach dem guten Abschneiden gegen Garbarnia und Wisla, mit einem Siege der Lodzer in Lemberg. Einen guten Erfolg erzielte die von Sieg zu Sieg schreitende Legja auf fremdem Boden über Warta. Der Sieg des Ligaueuling über Ruch ist auch sehr unerwartet gekommen, die Oberschlesier sind auf eigenem Boden eine kaum besiegbare Mannschaft.

Warszawianka — Polonia 2:1 (1:1).

Warschau. Das am gestrigen Tage zwischen den Lokalrivalen ausgetragene Fußballtreffen um die Ligameisterschaft endete mit einem unerwarteten Siege der Warszawianka. Die Warszawianka zeigte ein sehr ehrgeiziges Spiel und konnte bereits in der 24. Minute durch Korngold einen Erfolg buchen. Polonia ist durch diesen Mißerfolg durchaus nicht deprimiert, sondern führt einige gefährliche Angriffe durch und erzielt vier Minuten vor der Pause den Ausgleich. Nach der Pause trachten beide Mannschaften, den siegesbringenden Treffen zu erzielen, was der Warszawianka auch in der 35 Minute durch Krolewiecki gelingt. Der Sieg der Warszawianka ist durchaus verdient, da sie die Polonia an Technik überragte. Schiedsrichter Schneider.

LKS. — Czarni 1:1 (0:0).

Lemberg. Das erzielte Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf, denn LKS. war bei weitem die bessere Mannschaft und verdiente einen Sieg. Im Allgemeinen spielten die Lodzer schwächer als in den bisherigen Spielen, ganz besonders beim Angriff. Nur die Verteidigung stand auf der Höhe ihrer Aufgabe. Trotz der beiderseitigen Bemühungen verläuft die erste Spielhälfte torlos und eine Pause greift LKS. heftig an und erzielt durch Feja ein Tor. Den Lembergern gelingt es drei Minuten vor Schluß einen Strafstoß in ein Tor zu verwandeln und damit den Ausgleich zu erzielen. Schiedsrichter Gulicz.

Legja — Warta 5:1 2:0).

Posen. Trotzdem das Spiel auf Posener Boden stattfand, spielte die Legja ausgezeichnet und wär der Warta sehr überlegen. Der Verlauf der Bewegung war während der ganzen Spielzeit sehr spannend und das Tempo sehr lebhaft, wobei der Angriff der Legja sehr oft den Strafraum der Posener belagerte. Tore erzielten für Legja Latusinski 2, Przezdziecki, Rajdek, Wypijewski je 1 Tor. Den Ehrentreffer für Warta erzielte Scherfke. Es muß erwähnt werden, daß Warta einen Strafstoß nicht umwandeln konnte. Der Schiedsrichter Marczewski leitete das Spiel sehr gut.

22. Inf.-Reg., Siedlce — Ruch 2:1 (2:0).

Wielkie Hajduki. Das Spiel nahm einen sehr stürmischen Verlauf, denn das temperamentvolle oberschlesische Publikum versuchte auf den Spielplatz zu gelangen, und erst dank dem Einschreiten der Polizei konnten diese unsportlichen Bestrebungen gehemmt werden. In der ersten Spielhälfte führten die Militärs einige schnelle Angriffe durch und errangen durch Rusinek und Swientoslawski zwei Treffer. Nach der Pause artet das Spiel sehr aus. Das einzige Tor für Ruch erzielt Buchwald. Schiedsrichter Arczynski.

Ergebnisse der Netzballmeisterschaft.

Der Verlauf der am Sonnabend und Sonntag stattgefundenen Netzballspiele um die Herrenmeisterschaft nahm weiterhin einen recht spannenden Verlauf. Die einzelnen Mannschaften zeigten ein ausgeglichenes Können, deshalb gab es auch sehr erbitterte Kämpfe und di eSieger mußten alles aufbieten, um das Spiel zu gewinnen. Lediglich die LKS.-Mannschaft war den anderen Mannschaften um vieles voraus, und so konnte sie auch die Meisterschaft für sich in ihrer Gruppe erringen, während in der anderen Gruppe nicht ganz einwandfrei die Mannschaft der „Absolventen" Sieger wurde. Diese beiden Mannschaften stehen sich am nächsten Sonnabend im Kampfe um den Meistertitel gegenüber. Um den Verbleib in der A-Klasse begegnen sich die Gruppenletzten „Zjednoczone" und „Geyer".

Bei den Damenspielen siegte HKS. über Zjednoczone, während IKP. der Zjednoczone-Mannschaft zwei Punkte kampflos abgab.

Die Ergebnisse: Damenspiele: HKS. — Zjednoczone 30:5 (15:2), Zjednoczone — IKP. 30:0 valcover.

Herrenspiele: Makkabi — Zjednoczone 30:21 (15:9), LKS. — YMCA. 30:16 15:12), HKS. — Geyer 30:13 (15:5), Absolventen — WKS. 30:25 (15:11), LKS — Zjednoczone 30:23 (15:11), YMCA. — Makkabi 30:19 (15:9), Absolventen — HKS. 28:26 (10:15), WKS. — Geyer 20:20 (15:9), LKS. — Makkabi 30:5 (15:2), YMCA. — Zjednoczone 28:25 (15:10), Absolventen — Geyer 27:25 (15:9), WKS. — HKS. 30:19 (15:6).

Die Damenkorbballmeisterschaft der B-Klasse.

Die bereits als Meister geltende Triumphmannschaft mußte am Sonnabend von der Hakoah eine unerwartete Niederlage hinnehmen. Durch diese Niederlage ist die Meisterschaft sehr in Frage gestellt. Das Treffen gegen Makkabi wird erst die Entscheidung bringen.

Ergebnisse: Hakoah — Triumph 6:2 (0:0, Makkabi — Geyer 16:0 (8:0), Hakoah — Geyer 6:2 (5:2), Makkabi — Stern 30:0 valcover.

HKS. in Zgierz.

Gestern weilte die Pfadfindermannschaft in Zgierz und stand dem Staatlichen Knaben- und Mädchengymnasium gegenüber. Im Damennetzball siegte HKS. 30:12 (15:7), in Hazena besiegten die Pfadfinderinnen ebenfalls das Mädchengymnasium sehr überlegen 9:3 (5:2), während im Korbball eine Knabenrepräsentation die HKS.-Mannschaft mit 30:18 besiegte.

Die heutigen Veranstaltungen.

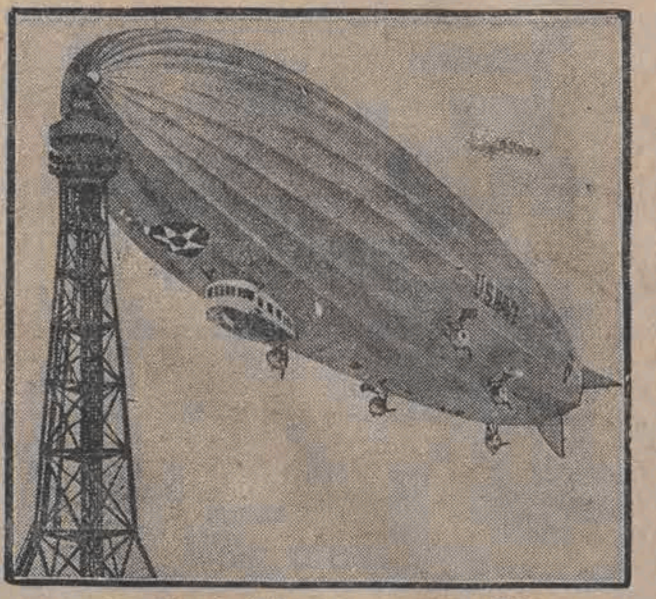
Am heutigen Nationalfeiertag finden in Lodz nachstehende Sportveranstaltungen statt. Auf dem LKS-Platz veranstaltet das städtische Komitee für körperliche Ertüchtigung ab 3 Uhr nachmittags einen Sporttag mit Leichtathletik, Hazenaspiel IKP — LKS, sowie Fußballspiel Hakoah — Widzew. Zu derselben Zeit veranstaltet der Fabrikklub Zjednoczone auf seinem Sportplatz Propaganda-Sportspiele (Netz- und Korbball), Leichtathletik, Boxkämpfe und Ping-Pong-Spiele. „Ressource" veranstaltet ein Radrennen über 25 Kilometer für die Handwerkerjugend und LKS Ib spielt in Zgierz gegen Sokol.

IKP — Wilno 10:4.

Die Boxmannschaft des IKP weilte am Sonntag in Wilno, wo sie gegen die dortige Repräsentation zu kämpfen hatte. IKP konnte einen überlegenen Sieg nach Lodz bringen.

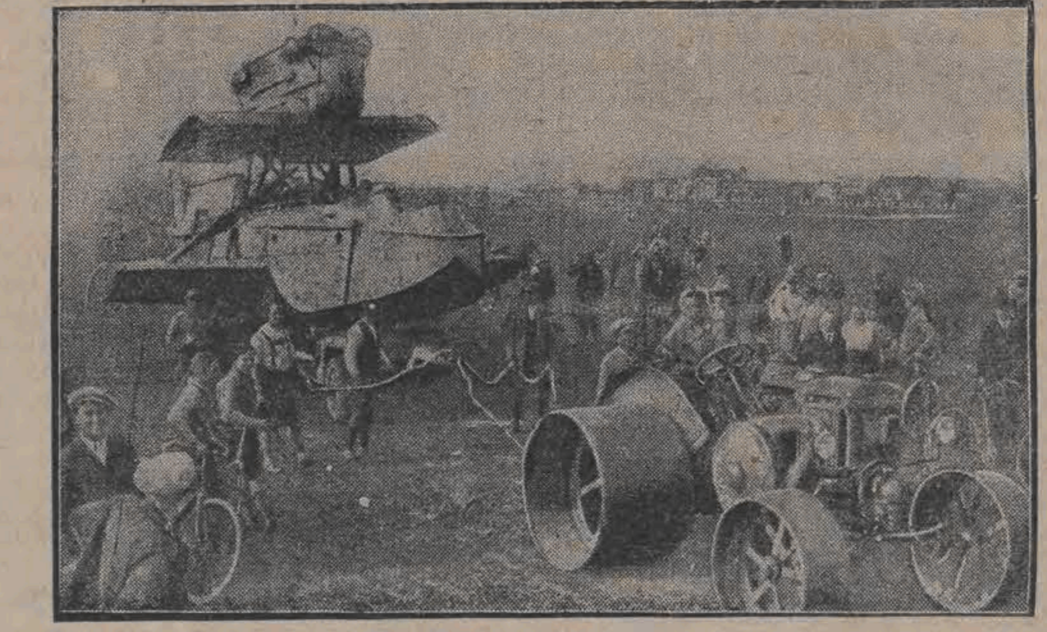
Zjednoczone-Boxer verlieren in Hohensalza.

Goplana besiegte die Lodzer Zjednoczone mit dem hohen Ergebnis 4:12.



„Los Angeles" kommt zum alten Eisen.

Das Riesenluftschiff „Z. R. 3", das von Deutschland für Amerika auf Reparationskonto gebaut wurde, soll jetzt aus dem Luftdienst der Vereinigten Staaten gezogen werden.



Das Flugzeug Amundsens,

auf welchem der Forscher im Jahre 1925 seinen Flug nach dem Nordpol durchgeführt hat und auf welchem der tapfere Pilot Gronau Island und Grönland überflog, soll im Deutschen Museum in München aufgestellt werden.

Verschiedenes

Der chemische Sinn des Regenwurms.

Professor Otto Mangold vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin hat letzthin eine Reihe von Versuchen mit den Lösungen verschiedener Stoffe — so mit Salzsäure, Kochsalz, Süßstoff usw. — angestellt, um die Empfindlichkeit des Regenwurms gegen chemische Reize kennen zu lernen. Nach den Befunden Mangolds kann kein Zweifel mehr bestehen, daß die Empfindlichkeit des Regenwurms gegenüber chemischen Reizen ungewöhnlich groß ist, ja, daß er über einen eigenen chemischen Sinn verfügt, der ihn auch bei der Auswahl der allnächtlich in seine Gänge gezogenen Nahrungsmittel leitet.

Zwei altfranzösische Anekdoten.

Ludwig XIV. ging immer ohne Muff auf die Jagd, auch im härtesten Winter, da er stets warme Hände hatte. Zwei Bauern, die ihm begegneten, unterhielten sich darüber, und dem einen schien es höchst wunderlich, daß ein König sich nicht besser gegen die Kälte schütze. — „Du mußt dich nicht wundern", sagte der andere, „der könig hat seine Hände immer in unseren Taschen".

•

Frau von Chateaubriand fand es unerträglich, später als 6 Uhr zu Abend zu essen. Herr von Chateaubriand dagegen verspürte nie vor 8 Uhr Hunger. Man kam überein, um 7 Uhr zu speisen. — „Auf diese Weise", spottete der Dichter, „bekommt keins seinen Willen. Man nennt das, durch beiderseitiges Entgegenkommen eine glückliche Ehe führen."

Warum das Vogelauge besser sieht als das des Menschen.

Die außerordentlichen Leistungen des Vogelauges beruhen auf der Fähigkeit des Vogelauges, auch große Lichtquellen ohne Blendung wahrzunehmen. Während ein Mensch z. B. bei einer hellerleuchteten Häuserfront durch die Fenster hindurch in dunklen Zimmern nichts erkennen kann, weil sein Auge bei Vorhandensein einer großen Lichtquelle nur auf „Helles Sehen" eingestellt ist, können das die Vögel ohne weiteres. Sie sind auch imstande, längere Zeit direkt in die Sonne zu sehen, wobei sie aber zugleich auch die Vorgänge im Schatten wahrnehmen können.

„Gesteppte" Glatzen.

Neuyorker Zeitungsinseraten zufolge haben die Amerikaner ein ebenso wirkungsvolles wie originelles Mittel gefunden, um Glatzen dauernd zu beseitigen. Ein künstlicher Schopf wird dem Kahlköpfigen in die Kopfhaut — eingesteppt. Die Prozedur, die fast völlig schmerzlos sein soll, wird mit einem elektrischen Apparat vorgenommen und zeichnet sich daneben noch durch völlige Unschädlichkeit aus. Die Behandelten sehen so aus, als ob ihnen nie ein Haar gekrümmt wurde. Nur einen Nachteil hat diese Kur vorläufig noch: Sie ist zu teuer; eine „Garnitur" Haare — Farbe natürlich nach Wunsch — kostet 600 bis 800 Dollar.

Dünger aus Katzenmumien.

Ein englisches Handelshaus hat vor Jahr und Tag in Aegypten einen ganzen Friedhof von Katzenmumien, an die 200 000 Stück, angekauft, die Tonne zu drei Pfund Sterling, hat sie dann mahlen, chemisch präparien lassen und als Kunstdünger für Tulpenkulturen verkauft.

Künstliche Zähne — keine Erfindung der Neuzeit.

Schon im alten Aegypten hat man sich ihrer bedient. Man hat dazu Zähne von Verstorbenen verwandt, aber auch vollständige Zähne von Tieren und solche von Elfenbein. Die ersten künstlichen Zähne aus Porzellan hat der Apotheker Duchateau und Saint-Germain angefertigt.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 3. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.15 Sinfoniekonzert, 15 Orchesterkonzert, 15.55 Hörspiel, 16.20 Schallplatten, 16.40 Red. Kozninski: „Die Mai-Konstitution als Ausdruck polnischen Demokratentums“, 16.55 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.30 Vortrag, 17.45 Solistekonzert, 19 Verschiedenes, 19.20 Filmkalender, Theaterrepertoire, Programmdurchsage, 19.35 Lodzer Sportbericht, 19.45 Vortrag, 20.15 Populäres Konzert, 21.55 Feuilleton, Prof. Janowski: „Die Idee der Landeskunde“, 22.10 Lieder, 22.45 Wetter- und Sportbericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.30 Konzert, 14 Von Offenbach bis Lehar, 15.20 Aus Arbeit und Leben, 17 Jugendstunde, 17.25 Wohltätigkeitstee, 19.15 Unterhaltungsmusik, 20 Das Geisterhaus von Weinsberg, 21.10 Klavierkonzert, 21.40 Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 19.40 Wiener Musik, 21 Konzert, 22.35 Konzert im Mai.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.20 Schallplatten, 12 Unterhaltungsmusik, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Militärkonzert, 20.45 Westfalen reimt und singt durchs Jahr.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Konzert, 13 aus Operetten, 15.20 Konzertstunde, 17 Schallplatten, 19.40 Wiener Musik, 20.40 Goethe-Haydn-Konzert, 21.50 Barmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 Schallplatten, 12.45 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 21 Orchesterkonzert, 22.20 Schallplatten.

Mittwoch, den 4. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10 Schallplatten, 10.25 Abiturientenvortrag: „Italiens Vereinigung“, 15.50 Abiturientenvortrag: „Die Geisteskultur Polens“, 16.15 Sportnachrichten, 16.20 Dr. Wygrzywalski: „Die sieben Wunder des Mittelalters“, 16.40 Schallplatten, 16.55 Englischer Unterricht, 17.10 Dr. Mierzecki: „Die Mode vom Standpunkt des Arztes gesehen“, 17.35 Leichte Musik, 18.50 Verschiedenes, 19.15 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Programmdurchsage, 19.30 Filmkalender, Theaterrepertoire, Schallplatten, 19.45 Radio-Journal, 20 Musikalisches Feuilleton, 20.15 Chorkonzert, 20.45 Literarische Viertelstunde, 21 Klaviervortrag, 22 Arien und Lieder, 22.30 Radio-Journal, Wetterbericht, 22.40 Uebertragung ausländischer Sender.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.20 Aus Arbeit und Leben, 16.05 „Die Zauberflöte“, 17.05 Unterhaltungsmusik, 17.50 Das musikalische Magazin, 19.30 Alt-Berliner Tanzabend, 21.10 Der Strom ein Leben.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 14.45 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 19.30 Alt-Berliner Tanzabend, 21.10 Der Strom — ein Leben, 22.30 Konzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 19.15 Vor allem Gesundheit, 20.30 Goethe-Werther-Zeit, 22.30 Tanzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.30 Kinderstunde, 16.25 Jugendstunde, 17 Konzertstunde, 17.45 Sextett, 19.45 Tanzmusik, 21.10 Posse: „Frühere Verhältnisse“, 22.15 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 Schallplatten, 15.30 Violinkonzert, 16.20 Konzert, 18 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Lieder und Balladen, 19.45 Konzert, 20.25 Schauspiel: „Meine Frau“, 21 Klavierkonzert.



Theunis,

gewesener belgischer Ministerpräsident und Finanzminister, ist zum Vorsitzenden der Reparationskonferenz in Lausanne ausersehen.

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig: die nach dem 31. August 1918 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924 u. 1925

Soll das schulpflichtig gewordene Kind eine deutsche Schule besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bzw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 10, 2. Stock, unterzeichnen. Die Deklarationen können ab 1. Mai außer an Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtsschein des Kindes ist mitzunehmen. Der Termin der Einreichung läuft am 1. Juni ab.

Von der Zuweisung der angemeldeten Kinder in die betreffende Schule werden die Eltern oder Vormünder von der Kommission benachrichtigt. Erfolgt diese Benachrichtigung nicht bis zum 21. Juni, so müssen die betreffenden Eltern oder Vormünder der Kommission sofort Mitteilung davon machen.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Nähere Informationen können täglich in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung“, Petrikauer 109, im Hofe links, eingeholt werden.

Veranstaltungen.

Ruda-Pabianicka. Am kommenden Sonnabend, den 7. Mai, veranstalten wir im Lokal Gurna 43 einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Gesang, Musik, einer Verlosung und Tanz, wozu wir alle Mitglieder und Gönner unserer Bewegung freundlichst einladen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Obwieszczenie.

Magistrat m. Łodzi niniejszem podaje do publicznej wiadomości, że na posiedzeniu w dniu 7 kwietnia 1932 roku Rada Miejska postanowiła, w wykonaniu reskryptu Ministertwa Spraw Wewnętrznych Nr. SF.49 2 z dnia 12 marca 1932 r.,nadesłanego przy piśmie Urzędu Wojewódzkiego Łódzkiego L. I. SF. 5/26 z dnia 18 marca 1932 roku, a zatwierdzającego z pewnemi zmianami uchwałę Rady Miejskiej Nr. III z dnia 3 grudnia 1931 roku. ustalić **na rok 1932** następujące **stawki dodatku komunalnego** do państwowego podatku **od nieruchomości**, pobieranego na rzecz m. Łodzi na mocy punktu 4 art. 6 Ustawy z dnia 11 sierpnia 1932 roku o tymczasowem uregulowaniu finansów komunalnych (Dz. U. R. P. Nr. 94, poz. 747):

Kategorja I. (Nieruchomości, w których conajmniej 50% ogólnej sumy czynszowej, przypada na mieszkania jednopokojowe (jeden pokój względnie pokój z kuchnią) od nieruchomości kategorji I stawki wynoszą:
- a) przy ogólnej sumie komornego, nieprzekraczającej w r. 1932 zł. 2.000.— — 32.5% należności państwowego podatku od nieruchomości,
- b) przy ogólnej sumie komornego, nieprzekraczającej w roku 1932 zł. 4.000.— — 57.5% należności państwowego podatku od nieruchomości,
- c) przy ogólnej sumie komornego, przekraczającej w roku 1932 zł. 4.000.— — 82.5% należności państwowego podatku od nieruchomości;

Kategorja II. (nieruchomości, w których conajmniej 50% ogólnej sumy czynszów komornianych, względnie wartości czynszowej przypada na mieszkania dwu i więcej pokojowe oraz na lokale handlowe i przemysłowe) od nieruchomości kategorji II stawki wynoszą:
- a) od domów mieszkalnych — 100% należności państwowego podatku od nieruchomości,
- b) od nieruchomości, użytkowanych na cele przemysłowe i handlowe — 75% należności państwowego podatku od nieruchomości.

Łódź, dnia 30 kwietnia 1932 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI

Prezydent:
(—) **B. Ziemięcki.**

Przewodniczący Wydziału Podatkowego:
w z. (—) Wł. Adamski.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 5 und 8.30 Uhr „Herr Geldhab“

Kammer-Theater: Heute 5 Uhr „Die Sorgen des Bourrachon“; 9 Uhr „Beinah' eine Brautnacht“

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute 8.15 Uhr „Freunde“

Capitol: Weib und Spion

Casino: Die Legion der Straße

Corso: I. Nach Sibirien — II. Geheimnisvolle Verteidiger

Grand-Kino: Die Fledermaus.

Luna: Unter Geschäftsaufsicht

Odeon u. Wodewil: Pat und Patachon

Oświatowe: I. Die Verbannten — II. Sein bester Freund

Palace: Brüder Karamasow

Przedwiośnie: Die Verführte

Rakieta: Auf Befehl der Fürstin

Splendid: Sergeant „X“

OBWIESZCZENIE.

Magistrat m. Łodzi podaje nieniejszem do wiadomości publicznej, że wymiary

państwowego podatku od nieruchomości za rok 1932,
dodatku komunalnego do tegoż podatku,
państwowego i komunalnego podatku od placów niezabudowanych za 1932 r.,
podatku od lokali za rok 1932 i
podatku od zbytku mieszkaniowego za rok 1932

zostały ukończone i nakazy płatnicze rozesłane.

Równocześnie Magistrat m. Łodzi w myśl art. 4 ustawy z dnia 1 kwietnia 1925 r. (Dz. U. R. P. № 43) w sprawie wymiaru i poboru państwowego podatku od nieruchomości, której moc obowiązująca została przedłużona, ustawa z dn. 30 grudnia 1929 r. (Dz. U. R. P. № 2, poz. 6 z 1930 r.) i art. art. 5 i 6 Rozporządzenia Ministra Skarbu z dn. 29 grudnia 1930 r. (Dz.U.R.P. № 12, poz. 95 z 1927 r.) wzywa pod odpowiedzialnością przewidzianą w art. art. 62—67 Ustawy z dn. 11 sierpnia 1923 r. o tymczasowem uregulowaniu finansów komunalnych (Dz. U. R. P. № 94, poz. 747) wszystkich właścicieli nieruchomości (bydynków, placów) do bezzwłocznego złożenia deklaracyj do wymiaru podatków, jeżeli tego dotąd nie uskutecznili oraz zawiadomienie najpóźniej w przeciągu dni 30 o każdej zmianie dotyczącej:

a) tytułu własności, stanu posiadania objektu, osoby zarządzającego,
b) lokali — placów, ich rozmiarów, przeznaczenia i t.p.,
c) lokatorów — (dzierżawców),
d) czynszu komornianego (dzierżawnego) i t.p.

Wszelkich iniormacyj udziela, wydaje potrzebne formularze deklaracyj i zawiadomień o zmianach, oraz przyjmuje zawiadomienia i deklaracje Wydział Podatkowy — Magistratu m. Łodzi — (Plac Wolności 2, I p.) w godzinach urzędowych od 8½ do 12½ codziennie, prócz niedziel i świąt.

Łódź, dnia 30 kwietnia 1932 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI

Przewodniczący Wydziału Podatkowego:
w. z. (—) ADAMSKI

Prezydent:
(—) B. ZIEMIĘCKI